

Klaus Oschema, Rainer C. Schwinges (Hg.), Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, Zürich (NZZ Libro) 2009, 358 S., 60 farb., 80 s/w Abb., ISBN 978-3-03823-542-2, EUR 54,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Michael Jucker, Luzern

Das Leben und Wirken des Burgunderherzogs Karls des Kühnen ist zwar gut erforscht. Dennoch bot es sich an, im Rahmen der unter anderem in Bern gezeigten Ausstellung im Frühjahr 2008 eine begleitende wissenschaftliche Tagung zu organisieren. Der hier zu besprechende Band vereinigt nun die Tagungsbeiträge ausgewiesener Spezialistinnen und Spezialisten auf gelungene Art und Weise und in ansprechender Form.

Die Herausgeber setzten sich zum Ziel, die schillernde Figur des letzten Valois-Herzogs neu zu erfassen, ihn als Grenzgänger zwischen der Romania und Germania einzuordnen, insbesondere vor dem Hintergrund einer blühenden Kultur Burgunds und ihn gleichermaßen als europäisches Phänomen darzustellen. Dass Karl der Kühne die Landkarte Europas veränderte, ist offensichtlich, weil er nach Macht und Expansion strebte. Durch die Niederlagen gegen die Eidgenossen und ihre Verbündeten 1476 und 1477 bei Grandson, Murten und Nancy geriet das europäische System nochmals durcheinander, und das Burgunderreich zerfiel danach.

Der Band ist in sechs Sektionen resp. Überkapitel eingeteilt: Vorgeschichten, der Mensch, die Politik, Kultur und Hof, Nachleben und Nachwirkungen sowie Ausblick. Die Beiträge der Tagung vermögen das Spannungsfeld zwischen regionalem Geschehen und europäischer Wirkung sehr gut aufzuzeigen. Der Untertitel des Sammelbandes »Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft« drückt diese vergleichende Perspektive zwar ebenfalls aus; er ist allerdings verwirrend, denn auch die Führungskräfte in der Eidgenossenschaft orientierten sich am Adel Europas, an der Machtrepräsentation und am höfischen Zeremoniell. Und Karl maß der Eidgenossenschaft wohl nur in den drei genannten Schlachten wirkliche Bedeutung zu. Und selbst da hatte er sie bekanntlich deutlich unterschätzt. Vor dem Vertrag von Saint-Omer mit Herzog Sigismund von 1469 war die Eidgenossenschaft kaum wichtig für den Burgunderherzog. Erst spät wurden die Vorlande zum umstrittenen Gebiet im Herzen Europas und Karl zur Bedrohung für die eidgenössischen und oberrheinischen Städte.

Dass die militärische und politische Fokussierung Karls auf Frankreich und Friedrich III. von zentraler Bedeutung war und Bern erst nach 1474 im Konflikt gegen den Herzog eine führende, durchaus expansive Rolle einnahm und keineswegs als Opfer betrachtet werden sollte, zeigen unter anderem die Beiträge von Werner Paravicini, Guy Marchal und Arnold Esch auf. Der Leser erfährt aber auch viel zur Jugend, Ausbildung und den frühen öffentlichen Auftritten Karls im Beitrag von Klaus Oschema. Die Außen- und Innenpolitik des Herzogs beleuchten die Beiträge von Martin Kintzinger, Heribert Müller und Marc Boone. Das Kriegswesen und seine weiterführende Erinnerungskultur sind

anschaulich vermittelt durch Malte Prietzel, Arnold Esch, Claudius Sieber-Lehmann, aber auch durch Christoph Brachmann und André Holenstein. Die höfischen Repräsentationsformen geraten in den Blick von Karl-Heinz Spieß und Sonja Dünnebeil. Die Hofkultur, welche bekanntlich über den Tod Karls hinaus stilprägend und einflussreich blieb, wird in grundlegender Weise durch Odile Bland, Peter Kuhmann, Birgit Franke und Barbara Welzel sowie Dagmar Thoss dargestellt. Durch die zahlreichen qualitativ hervorragend reproduzierten Abbildungen und die entsprechenden Beiträge erhält man gute Einblicke in das Kunstschaffen am Hof und im Herzogtum und dessen europäischen Nachwirkungen.

Insgesamt ist ein beeindruckender Tagungsband mit wichtigen Forschungsbeiträgen entstanden. Zwei kritische Bemerkungen sind dennoch angebracht: Es fällt erstens auf, dass die Beiträge kaum auf den ebenso kunstvoll gestalteten Ausstellungskatalog und die dortigen neuen Forschungsbeiträge Bezug nehmen. Zweitens irritiert es ziemlich, wenn in Artikeln anachronistische Begriffe wie die Schweiz oder der Städtetag auf die Eidgenossenschaft angewendet werden, obwohl die Schweiz eine Erscheinung der Neuzeit ist und Städtetage bekanntlich ein Reichsphänomen waren und man in der Eidgenossenschaft von Tagen und Tagsatzungen sprach. Abgesehen von solchen kleineren Fehlern ist jedoch ein ausgezeichnete Band entstanden, welcher den interdisziplinären Ansprüchen einer neueren europaorientierten Forschung vollumfänglich entspricht. Es ist zu wünschen, dass dieser schön gestaltete Band wie der Ausstellungskatalog noch in andere Sprachen übersetzt wird.